

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1958)

Artikel: Die grossohrige Fledermaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

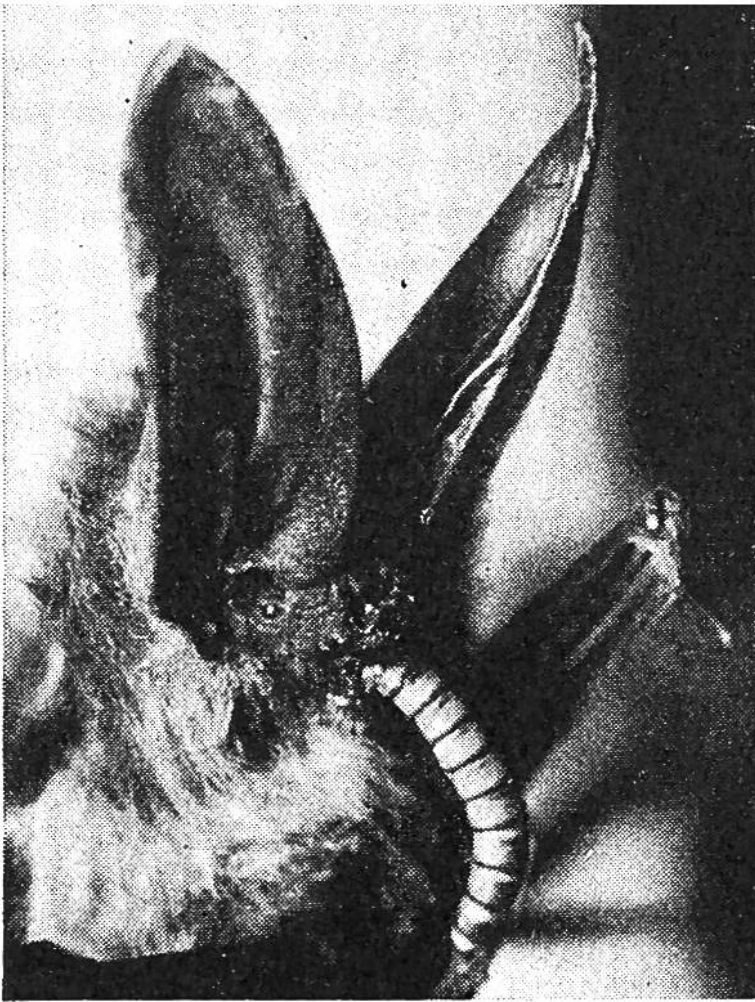
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

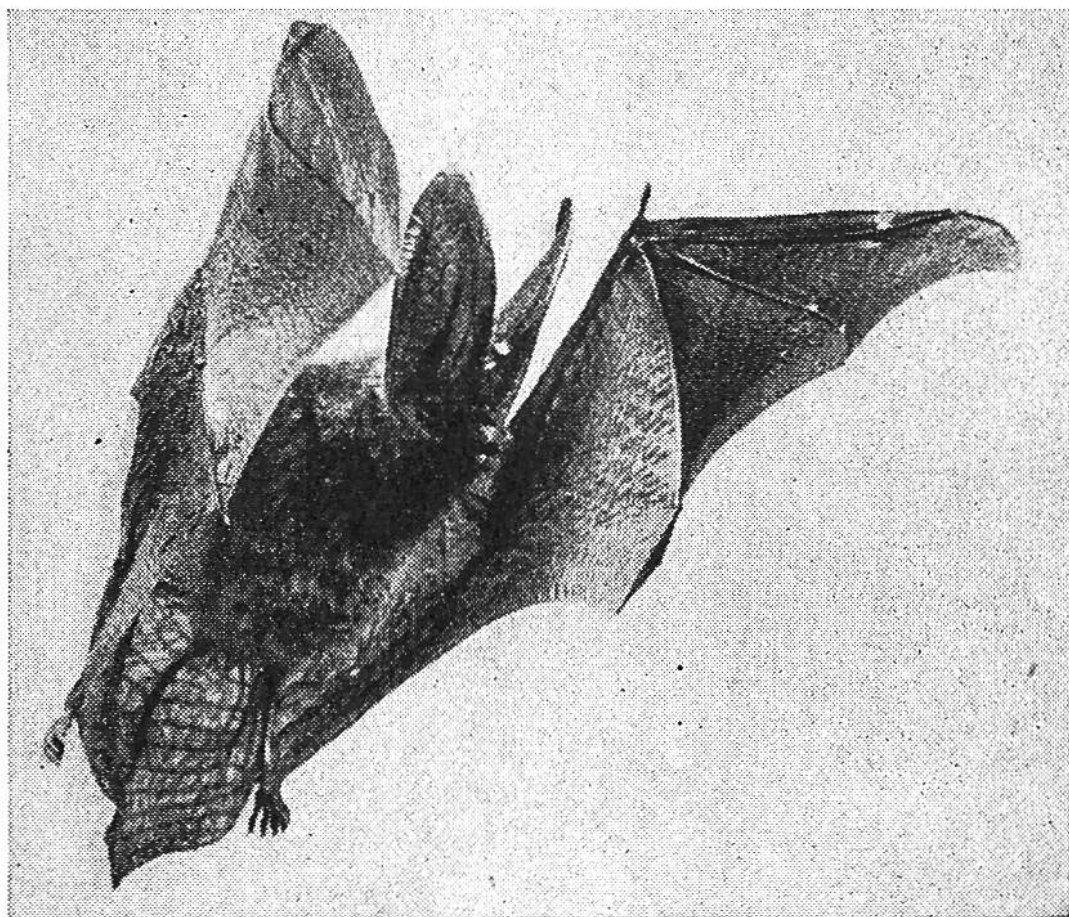


Für zahme Fledermäuse
sind Mehlwürmer köstliche
Leckerbissen.

DIE GROSSOHRIGE FLEDERMAUS

In der Schweiz allein leben über 20 verschiedene Fledermausarten; aber es gibt bei uns nur wenige Menschen, welche alle diese Flatterer auf den ersten Blick erkennen und überhaupt je gesehen haben. Einige Arten sind recht selten, und im allgemeinen sind die Fledermäuse – diese nützlichen Insektenvertilger – bei uns in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark zurückgegangen.

Das hat ganz verschiedene Gründe. Da ist z. B. die moderne Bauweise der Wohnhäuser und Kirchen schuld. Früher waren alte Kirchtürme und die geräumigen, nur ausnahmsweise betretenen winkligen Estriche bevorzugte Räume für viele Fledermäuse; aber heute sind die modernen Glockengestelle und die Flachdächer der Betonbauten für Fledermäuse wenig einladend. Entrümpelung und letzte Raumausnützung bis unters Dach haben viele dieser Abendflieger vertrieben. An Radio-Antennen sind

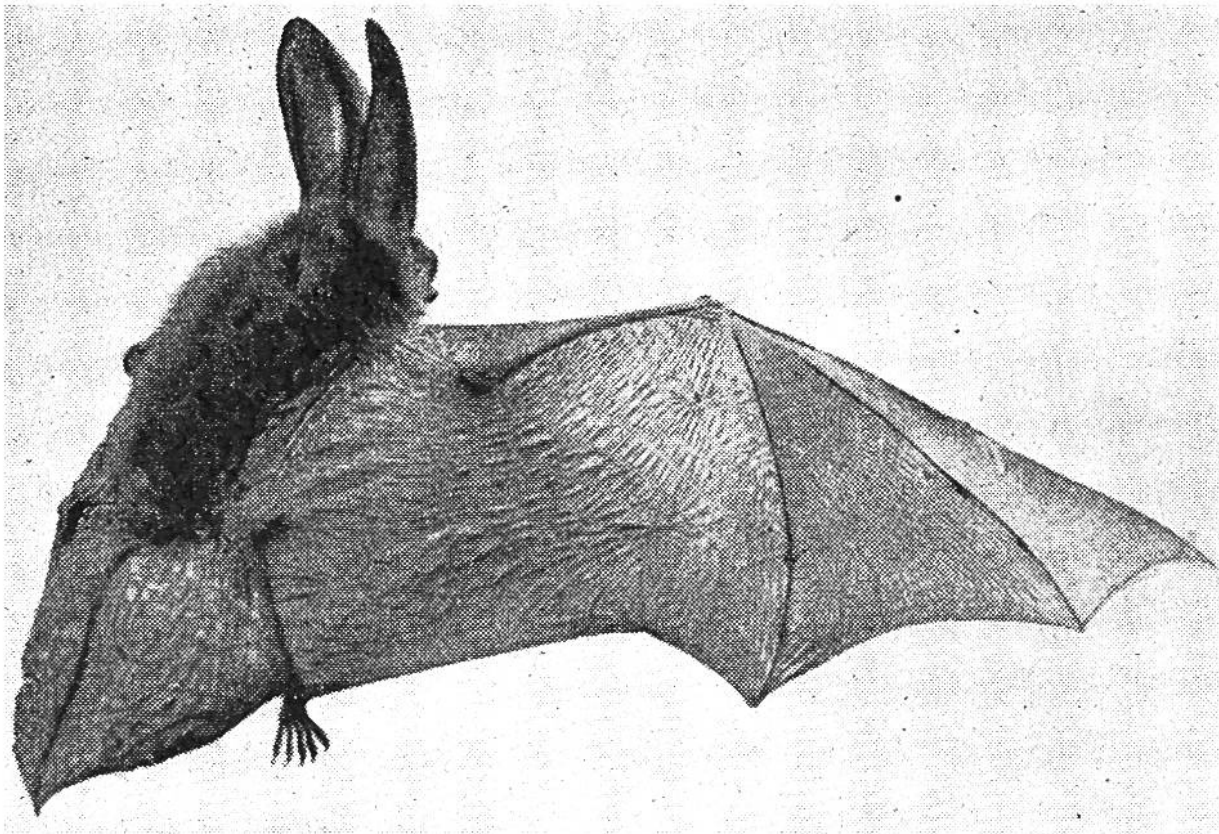


Erst die Elektronenblitz-Photographie machte uns die Schönheit und Einzigartigkeit des Fledermausfluges zugänglich.

nicht wenige hängengeblieben und konnten sich aus dem Drahtgewirr nicht mehr befreien.

Hinzu kommen die neuzeitlichen Methoden der Insektenbekämpfung. Ungeheure Mengen von Insekten wurden mit chemischen Giftsubstanzen vernichtet und dadurch den interessanten Fliegern die Lebensgrundlage entzogen; denn alle Fledermäuse Mitteleuropas können sich nur im Flug von Insekten ernähren, von Mücken, Fliegen, Faltern usw. Niemals gehen sie an Speck, wie man früher glaubte, und unter gar keinen Umständen sind sie in der Lage, Blut von irgendwelchen anderen Lebewesen zu saugen.

Zu den sonderbarsten unter den an sich schon sehr seltsamen Fledermäusen unserer Heimat gehört die Langohrige oder Grossohrige Fledermaus, die ihren Namen wahrhaft zu Recht trägt; denn – nach vorne umgelegt – reichen diese riesigen Ohrmuscheln



Während beim Vogel die Tragfläche durch Federn gebildet wird, besteht sie bei der Fledermaus aus einer feinen, zwischen den stark verlängerten Fingern ausgespannten Haut.

weit über die Schnauze hinaus, und über dem Scheitel sind beide Ohren miteinander verwachsen. 22–24 Querfalten trägt jeder dieser häutigen Schalltrichter, die mit einem länglichen Ohrdeckel versehen sind.

Die Grossohrfledermaus ist ein ganz hervorragender Flieger, der sein Tagesversteck in der Regel erst bei einbrechender Nacht verlässt und dann gewöhnlich nicht sehr hoch – meist unter 15 m – über dem Boden allerlei Insekten nachjagt. Fast könnte man glauben, diese Fledermaus trage kleine Hörnchen, weil die Ohrmuscheln im Fluge eigenartig abstehen.

Wie alle Fledermäuse Europas, so ist auch das Grossohr in der Lage, feinste, für uns nicht mehr wahrnehmbare Laute von 30000 bis 70000 Schwingungen pro Sekunde auszustossen und sich auf Grund des Echos zu orientieren. Es wendet also wie moderne Flugzeuge das Radar-Prinzip an, nur tun das die Fledermäuse schon seit ungezählten Jahrtausenden. H.